RAINER HARTER

BLEIBEN IN GOTT

Ein Wegweiser zu einem Leben
in seiner Gegenwart



RAINER HARTER

BLEIBEN IN GOTT

Ein Wegweiser zu einem Leben
in seiner Gegenwart



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2027 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
brockhaus-verlag.de

Die Bibelverse wurden, soweit nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.brockhaus-verlag.de)

Weiter wurden verwendet:
Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel. (HFA)
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)
Bibeltext der Schlachter Übersetzung, Copyright © Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SLT)

1. Auflage 2027
Bestell-Nr. 227001090
ISBN 978-3-417-01090-9

Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Holzgerlingen
Umschlagmotiv: Abstract green watercolor background by magnific
Lektorat: Annalena Herrmann
Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäßlach
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung 9

Teil 1 DIE SEHNSUCHT

1 Nähe oder Distanz – Die Bedeutung unseres Gottesbildes 15

2 David, der Freund Gottes 22

3 Bernhard von Clairvaux – Die Liebe als Grund des Bleibens 27

4 Johannes vom Kreuz – Die dunkle Nacht 32

5 Die Unruhe des Herzens 36

6 Die verborgene Sehnsucht 43

Teil 2 IN GOTT ZU HAUSE SEIN

7 Die Wirklichkeit seiner Gegenwart 49

8 Der Verlust der Gegenwart 53

9 Gerhard Tersteegen – Gott ist gegenwärtig 60

10 Bleibt in mir – Das Geheimnis der Nähe 65

11 Hosea – Der Bräutigam-Gott 71

12 Die Braut 78

13 Christus in uns 84

Teil 3 EINÜBUNG INS BLEIBEN

14 Evagrius Ponticus – Gebet als Lebensraum 95

15 Das Wort Gottes als Wohnort 101

16 Stets bleiben 106

17 Gewohnheiten und Rhythmen 111

18 Selbstführung – Mich in Gottes Gegenwart bringen 120

19 Frank C. Laubach – Das Spiel mit Minuten 127
20 Gemeinsam bleiben – Die Gemeinschaft als Ort der Gegenwart 132
21 Benedikt von Nursia – Bleiben, indem man bleibt 137
22 Die Prägung des Herzens 143
23 Henoch – Die Rolle des Glaubens 155
24 Bruder Lorenz – Bleiben im Alltag 159
25 Das Geheimnis der Vergegenwärtigung 163
26 Wie wir lernen zu bleiben 168
27 Der innere Garten 178
28 Nachts in Gottes Gegenwart 185
29 Falsche Wege des Bleibens 190
30 Der Heilige Geist – Gottes Gegenwart in uns 199

Teil 4 BEWÄHRUNG

31 Dietrich Bonhoeffer – Bleiben im Angesicht des Todes 205
32 Richard Wurmbrand – Mit Gott in der Einzelzelle 207
33 Selbst im Sturm – Ein ungeplantes Kapitel 210
34 Wenn Gott fern scheint 213

Teil 5 DIE FRÜCHTE DES BLEIBENS

35 Das verwandelte Herz 221
36 Der Duft Jesu – Ein Leben, das auf ihn hinweist 223
37 Heiligung – Gott ähnlicher werden 226
38 Bleiben bis ans Ende – Ausblick 229

Epilog: Gott bleibt in uns 233
Über den Autor 235
Danke 236
Weitere Hilfen für dein Gebetsleben 238
Anmerkungen 244

Vorwort

Manche Bücher werden zu Begleitern – sie klingen nach, melden sich mit einem kurzen Impuls mitten im Alltag, streifen unsere Gedanken auf ihre eigene Weise. Sie verändern unser Denken, unsere Sicht oder Herangehensweise an Situationen – unspektakulär, leise, beständig. In so einem Fall wissen wir ziemlich genau, dass sich das Lesen gelohnt hat; dass sich die Zeit und Aufmerksamkeit, die wir dem Buch geschenkt haben, in unserem Leben wiederfinden lassen und es auf seine Weise einen Teil hinzufügt.

Bei anderen wiederum müssen wir uns eingestehen, dass dem nicht so ist. Dass innere Bilder nicht aufgegangen sind, Erwartungen nicht zum Ziel gekommen sind. Das mag vielerlei Gründe haben: ein Thema, das nicht zu uns spricht, ein Autor, der es nicht vermag, uns in seine Welt der Worte mitzunehmen, eine Zeit, in der Buch und Leser nicht zueinanderfinden, Geschichten sich nicht verbinden. In einem solchen Fall bleibt das Buch bestenfalls ein schönes Accessoire in einer Sammlung wohlklingender Titel.

Das Buch *Bleiben in Gott* wurde geschrieben, um der ersten Kategorie anzugehören – und ich meine, es sollte entsprechend aufmerksam gelesen werden. Es sollte auf Menschen treffen, die im Sinne der Schrift hungrig und durstig nach Gott sind. Auf Menschen, deren Sehnsucht tief und deren Offenheit groß ist. Die sich bereitwillig eingestehen, dass es durchaus mehr gibt, und die sich ausstrecken nach einem größeren Maß an Verbundenheit mit Gott.

Ich kenne Rainer als einen solchen Menschen. Und ich weiß, dass dieses Buch eng verwoben ist mit seiner eigenen Geschichte, seinem ganz persönlichen Erleben. Die folgenden Seiten sind nicht die Sequenz einer kurzen Episode, sie sind vielmehr das Ergebnis eines Prozesses vieler Jahre. Jahre, die von großer Beständigkeit, Hingabe, Suchen und Finden zeugen. Jahre, in denen Lieder gesungen und

Gebete gesprochen wurden und in denen manchmal das Unaussprechliche in Gottes Gegenwart Raum genommen hat.

Und ich kenne Rainer wiederum als einen Menschen, der voller Pragmatismus das Leben anpackt, der nach einer steten Verbindung des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren strebt und für den das eine nicht ohne das andere existiert. Diese Eigenschaft durchdringt das ganze Buch. Es schließt uns ein zutiefst geistliches Geheimnis auf und ist dabei so lebensnah, dass es dem Leser kaum gelingt, sich zu entziehen, ohne darauf zu antworten.

Ich meine, hier wird eine Spur gelegt, der es lohnt zu folgen. Und ich meine, dass der Weg, auf den Rainer uns einlädt, auf ein gutes Ziel zustrebt. Ein Ziel, das unser Leben völlig verändern kann und dabei nicht unerreichbar scheint, sondern in ganz alltäglichen Momenten immer wieder aufleuchtet und uns erinnert: Gott ist da.

Ich wünsche dir und mir, dass wir diesem Buch die Chance geben, uns zu einem Begleiter zu werden. Dass wir uns von den Geschichten anderer mit Gott locken lassen und uns darauf einlassen, unsere eigene weiterzuentwickeln. Dass der Funke der Leidenschaft, der an so vielen Stellen zu finden ist, auch unser Herz entflammt und unsere Liebe zu Gott erneuert. Dass wir uns abholen lassen, herausfordern lassen, uns bewegen lassen.

Folgen wir den Impulsen mit unserem Herzen, werden sie große Kraft entfalten.

Danke, Rainer, für dieses wunderbare Buch, für das Teilen und Hineinnehmen in deine Gedanken und Erfahrungen, deine lebendige Gottesbeziehung. Du inspirierst, ermutigst, weist Wege auf, die du selbst gegangen bist. Dein Buch trägt ein tiefes Geheimnis in sich, das ich gerne erforschen möchte. Mir ist es mit den ersten Seiten zu einem Begleiter geworden – es verändert auf seine eigene Weise.

Michaela Wegner im Juni 2026
Leitung Gebetshaus Freiburg

Einleitung

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe,
die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer **in** der Liebe **bleibt**,
bleibt in Gott und Gott **bleibt in** ihm.
1. Johannes 4,16

In uns Menschen lebt eine tiefe Sehnsucht.

Sie ist wie ein leises Flüstern im Herzen, das uns auf allen Wegen begleitet und das niemals verstummt. Wir können versuchen, sie in endlosen To-dos zu ertränken, mit flüchtigen Vergnügungen zu übertönen oder durch betäubende Rauschzustände zum Schweigen zu bringen – und doch bricht sie immer wieder hervor. Ohne sie wären wir nicht das, was wir sind. Sie weist über unser begrenztes Leben hinaus hin zu der Quelle, die allein unser Sein erfüllen kann.

Diese Sehnsucht ist allen Menschen zu eigen. Sie zieht uns zu einem Ort, wo wir wirklich dazugehören, zu einer Identität, die trägt, zu einer Geborgenheit, die nicht vergeht.

Wir träumen von Wurzeln, die uns Halt geben, von einem Sinn, der unserem Leben Flügel verleiht, und von einem Ziel, das unsere Schritte lenkt. All das – dieses Verlangen nach Herkunft, Heimat und Sinn – ist im Grunde nichts anderes als die Sehnsucht nach Gott. Eine Sehnsucht, die leise in unserem Innersten pulsiert.

> Unser Verlangen nach Herkunft, Heimat und Sinn ist die Sehnsucht nach Gott.

Seit Jesu Wirken, Tod und Auferstehung hat das Ziel unserer Sehnsucht ein Gesicht bekommen. Er ist das menschliche Angesicht des ewigen Gottes. Auf ihn richtet sich unsere Sehnsucht. Der Nebel diffuser Religion lichtet sich, wenn Jesus sich uns offenbart. Dann wissen wir plötzlich: Bei ihm

wollen wir sein. So nah und so dauerhaft, wie es nur irgend möglich ist.

Wer sich entscheidet, ihm nachzufolgen, dem öffnet sich im Inneren ein Tor. Endlich kann das Verlangen unseres Herzens dorthin strömen, wo es erwartet und gehalten wird – hin zu ihm, der es selbst als sanftes Locken seiner Liebe in uns hineingelegt hat, hin zu Gott.

Und doch: So einfach das klingt, so schwer fällt es uns oft. Auch wir, die wir Jesus nachfolgen, merken, wie leicht wir uns ablenken lassen. Stunden vergehen, ohne dass wir an Gott denken. Statt seine Nähe zu suchen, verlieren wir uns im Strom der Aufgaben, Informationen und Möglichkeiten.

Eigentlich wollen wir so nicht leben. Aber es geschieht trotzdem.

Die Frage ist: Gibt es einen Ausweg? Oder so etwas wie eine stille Mitte im Sturm unseres Lebens?

Ich würde dieses Buch nicht schreiben, wenn ich nicht zutiefst an diese Wirklichkeit glauben würde. Es gibt diese stille Mitte. Einen Ort, an dem die Seele zur Ruhe kommt und Gott gegenwärtig ist. Dass wir ihn oft übersehen oder nur flüchtig berühren, liegt nicht an seiner Abwesenheit, sondern daran, dass wir nicht gelernt haben, dort zu *bleiben*.

Doch wir können es lernen.

Geschaffen, um zu bleiben

Gott hatte einen Plan. Aus der Gemeinschaft der Liebe zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist entsprang die Entscheidung, uns Menschen zu erschaffen. Wir wurden nicht als Spielfiguren oder Forschungsobjekte erdacht, sondern als Wesen, die für alle Zeiten in ungetrennter Gemeinschaft mit ihm leben sollten.

Du kennst den weiteren Verlauf der Schöpfungsgeschichte: Was in ungetrübter Reinheit begann, zerbrach durch eine einzige Fehlent-

scheidung der ersten Menschen – verführt von einem Wesen, das sich selbst über alles stellte.

So riss der Mensch den Plan Gottes entzwei und musste fortan seine eigene Geschichte schreiben, die kein Lied vollkommener Liebe mehr sein würde, sondern ein dramatisches Epos voller Höhen und Tiefen, an dessen Ende der Tod stand.

Und doch blieb die Liebe Gottes zu uns Menschen bestehen. Sie war es, die ihn schließlich zum einzigen Mittel greifen ließ, das die Wunde der zerbrochenen Gemeinschaft heilen und den entzweigerissenen Plan wiederherstellen konnte. Um der Liebe willen musste die Liebe selbst sterben. Gott ging selbst den Weg bis zum Kreuz. Kein Mensch könnte je ermessen, welchen Schmerz Gott mit diesem Schritt auf sich genommen hat – allein um unseretwillen. Die Liebe, die uns erschaffen hat, hat für uns gelitten.

Wie wird diese Geschichte enden? Werden sich Menschen finden, die Gottes Sehnsucht nach uns Menschen verstehen und darauf mit dem inneren Ruf »Ich will für immer bei dir sein« antworten?

Das letzte Buch der Bibel zeigt, wohin die Geschichte der Menschheit führt. Dort ist von einer Hochzeit die Rede, von einem ewigen Beisammensein in vollkommener Liebe.

Nicht alle Menschen folgen der Sehnsucht, die Gott in sie hineingelegt hat, und machen sich auf den Weg zu diesem großen Hochzeitsfest, an dem der Sohn Gottes und seine Braut aus allen Völkern und Nationen für immer eins werden.

Auch unter Christen bleibt diese Einladung oft im Hintergrund. Nicht wenige führen ein Leben *mit* Gott, nicht das Leben, von dem Jesus spricht: ein Leben *in* ihm.

Doch es gibt andere. Menschen, die der inneren Sehnsucht bis zu ihrem Ursprung nachgegangen sind – und die entdeckt haben, dass sie wirklich gestillt werden kann. Ihre Zahl nimmt zu. Es sind diejenigen, die es zulassen, dass ihre eigene Sehnsucht sich mit der Sehnsucht Gottes verbindet und in ihnen den Wunsch weckt, immer in seiner Nähe zu leben.

Du bist einer dieser Menschen. Du bist längst nicht der Erste und auf keinen Fall stehst du mit deinem Wunsch alleine da. Vor dir gab es schon viele, die verstanden haben, dass sie aus Liebe geschaffen wurden, um bereits während ihres irdischen Seins ganz nah bei Gott zu leben.

In den folgenden Kapiteln werde ich dir einige von ihnen vorstellen. Das Leben solcher Menschen zu betrachten, ist wunderbar lehrreich. Wir können entdecken, wie es aussehen kann, Intimität mit Gott zu erleben, die die Bibel »in Gott sein« nennt.

Dieses Buch ist eine Einladung und ein Wegweiser, um die Nähe zu Gott in unserem Leben zu entdecken und von dort aus zu leben.

Ich möchte dich einladen, dieses Buch beim Lesen betend auf dich wirken zu lassen.

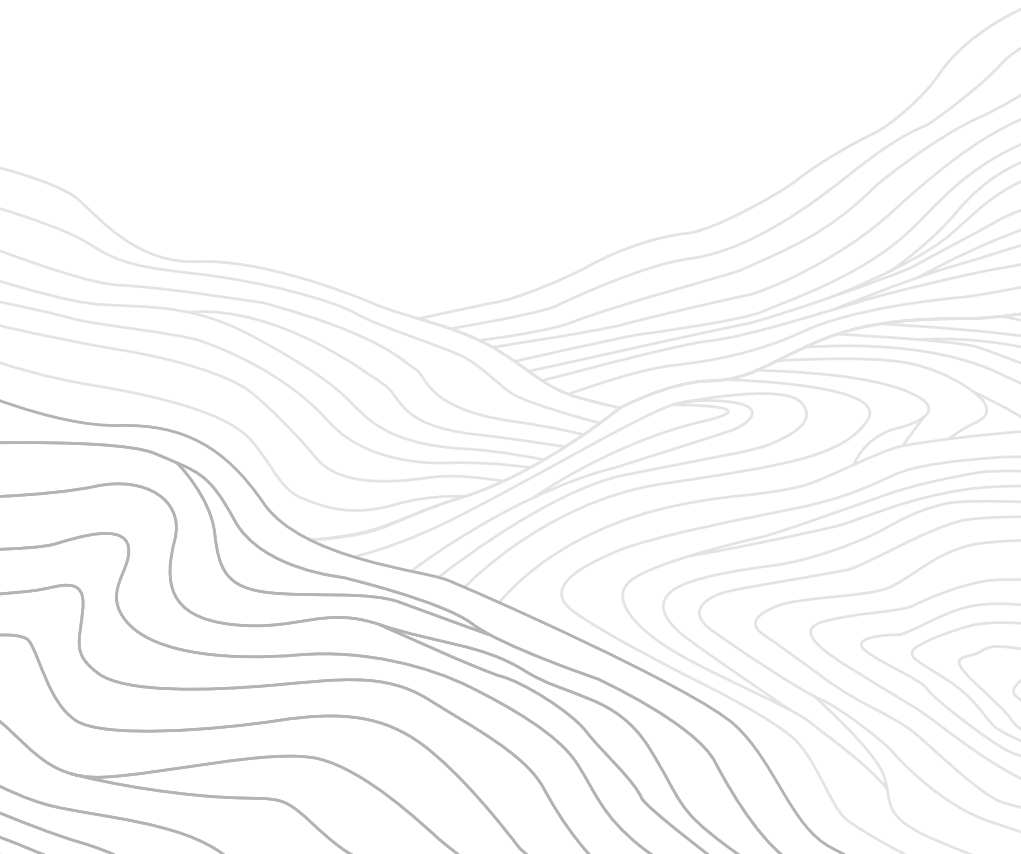
Die Zeugnisse von Menschen, die ihrer Sehnsucht nach Gott Raum gegeben und gelernt haben, in seiner Gegenwart zu leben, können mehr sein als interessante Geschichten. Sie können etwas in uns berühren und eine Antwort in uns wachrufen. Widerstehe deshalb dem Impuls, dieses Buch zügig »durchzuarbeiten«, nur um es gelesen zu haben. Die Wahrheiten, um die es hier geht, entfalten ihre Kraft nicht in der Geschwindigkeit, sondern im Verweilen. Deshalb: Lass dir Zeit beim Lesen! Halte immer wieder inne und kehre zu einzelnen Abschnitten zurück, wenn du spürst, dass etwas in dir berührt worden ist. Vielleicht nimmst du beim Lesen einen Stift zur Hand und markierst, was dich besonders anspricht. So entsteht mit der Zeit eine persönliche Spur durch dieses Buch – Worte, die dich begleiten und zu denen du immer wieder zurückkehren kannst.

Vor allem aber: Lies im Gespräch mit Gott. Lass Raum für Stille zwischen den Sätzen. Antworte innerlich auf das, was du erkennst. Übe dich schon während des Lesens darin, seine Gegenwart wahrzunehmen.

Ich bete, dass du beim Lesen das leise Locken Gottes vernimmst.

Teil 1

DIE SEHNSUCHT



Es beginnt mit einer Sehnsucht

Keine Lehre steht im Vordergrund, keine Anstrengung und kein Vorsatz, ein frommerer Mensch zu werden. Der Ausgangspunkt der vor uns liegenden Reise ist etwas, das tiefer liegt als alles, was wir uns vornehmen können: Es geht um ein Verlangen, das wir nicht selbst hervorgebracht haben und das sich selbst dann nicht zum Schweigen bringen lässt, wenn wir versuchen, es zu ignorieren.

Dieses Verlangen ist der stille Grundton des ganzen Buches. Bevor wir also fragen, wie wir denn in Gott bleiben können, wollen wir verstehen, warum es uns überhaupt zu ihm zieht und woher diese Sehnsucht stammt. Sie ist kein Mangel, den wir durch bestimmte Techniken beheben müssten, sondern eine Spur, die über uns hinausweist: auf den, von dem wir kommen und für den wir geschaffen sind.

Doch diese Spur ist nicht immer leicht zu lesen. Mal zieht uns die Sehnsucht nach Hause zu Gott, mal schmerzt sie, weil das Zuhause unerreichbar scheint. Manchmal kann sie uns sogar in die Irre führen, wenn wir nicht wissen, wie wir mit ihr umgehen können. Dabei hängt vieles davon ab, welches Bild wir uns von Gott machen: ob wir glauben können, dass er uns mit offenen Armen erwartet, oder ob wir ihm gegenüber unsicher sind und innerlich auf Abstand bleiben. Mit dieser Frage beginnt unser Weg.

Es tröstet und ermutigt mich, dass wir ihn nicht alleine gehen. Vor uns sind Menschen denselben Weg gegangen: David, der Gott seinen Freund nannte, Bernhard von Clairvaux, für den die Liebe der Grund allen Bleibens war, Johannes vom Kreuz, der seine Sehnsucht selbst durch die Dunkelheit hindurch festhielt. So verschieden ihre Wege waren, bewegte sie doch dieselbe Sehnsucht wie uns, und sie zeigt in dieselbe Richtung.

Lass uns deshalb bei der leisen, beharrlichen Sehnsucht in dir beginnen. Sie zu betrachten, öffnet unser Herz für eine tiefe Wahrheit: Sie ist nichts anderes als die Antwort auf eine viel ältere Sehnsucht – die Sehnsucht Gottes nach dir.

1

Nähe oder Distanz – Die Bedeutung unseres Gottesbildes

Die Sehnsucht nach Gott ist kein religiöser Zufall und auch kein Ausdruck besonderer Empfindsamkeit. Sie gehört zum Wesen des Menschen selbst. Wir tragen sie in uns, weil wir aus der Gemeinschaft Gottes hervorgegangen sind und für diese Gemeinschaft geschaffen wurden. Wer Gott für uns ist, hat deshalb eine direkte Entsprechung in unserem Inneren. Auch der Mensch trägt eine Sehnsucht in sich: die Sehnsucht nach seinem Schöpfer.

Diese Sehnsucht ist wie eine leise Erinnerung an den ursprünglichen Plan Gottes. Sie meldet sich in Momenten der Stille, in Zeiten der Not, manchmal auch mitten im Alltag. Sie ist der innere Ruf unseres Herzens nach der Nähe dessen, von dem wir kommen und zu dem wir gehören. Doch obwohl diese Sehnsucht in uns Menschen lebt, führt sie nicht automatisch zu einer lebendigen Beziehung zu Gott. Manche Menschen ignorieren sie. Andere versuchen, sie mit religiösen Aktivitäten zu stillen. Und wieder andere sehnen sich ehrlich nach Gott, erleben jedoch immer wieder eine Distanz zwischen sich und ihm.

Der britische Schriftsteller und christliche Denker C. S. Lewis beschreibt diese Erfahrung eindrücklich. Immer wieder begegnet uns im Leben etwas, das in uns ein tiefes Verlangen weckt – eine Ahnung

von Erfüllung, von Schönheit, von Heimat. Doch sobald wir versuchen, es festzuhalten, entgleitet es uns wieder. Er schreibt: »Es war ein Verlangen nach etwas, das wir nie gehabt haben, das wir aber dennoch kennen; etwas, das uns immer wieder entgleitet, sobald wir es zu fassen versuchen.«[1]

Lewis deutet diese Erfahrung nicht als Irrtum, sondern als Hinweis. Die Dinge dieser Welt sind für ihn »nur eine Kopie, ein Echo oder eine Spiegelung« von etwas Größerem. Deshalb folgert er: »Wenn ich in mir ein Verlangen entdecke, das keine Erfahrung dieser Welt stillen kann, dann ist die wahrscheinlichste Erklärung, dass ich für eine andere Welt geschaffen bin.«

Jedes natürliche Verlangen des Menschen hat ein reales Gegenüber. Hunger weist auf Nahrung hin, Durst auf Wasser. Warum sollte es sich mit der Sehnsucht des Herzens anders verhalten?

Auch der französische Denker Blaise Pascal beschreibt diese innere Spur als Hinweis auf etwas, das wir Menschen einst besessen und dann verloren haben: »Was also ruft dieses Verlangen und diese Ohnmacht in uns hervor, wenn nicht, dass es einst im Menschen ein wahres Glück gab, von dem ihm jetzt nur noch die Spur und ein leerer Abdruck geblieben ist?«[2]

Die Sehnsucht ist kein Zufall. Sie ist ein Hinweis.

Hier stellt sich eine entscheidende Frage: Wie sehen wir Gott? Welche Vorstellung haben wir von ihm?

Unsere Antwort darauf entscheidet maßgeblich, ob und wie wir unserer Sehnsucht Raum geben, Gott nahezukommen und unser Leben bei ihm zu verwurzeln. Nähe wird nur dort möglich, wo Vertrauen wächst. Nur wenn wir glauben können, dass uns auf der anderen Seite Liebe, Güte und Annahme begegnen, wagen wir es, uns wirklich zu öffnen und uns auf eine Beziehung einzulassen.

Nähe wird nur dort möglich, wo Vertrauen wächst.

Wie sehr das Erleben von Nähe eine Beziehung prägt und unser ganzes Sein beeinflusst, lässt sich bereits an menschlichen Beziehungen erkennen – und ebenso an der Erfahrung von

Einsamkeit. Unser seelisches Wohlbefinden ist stark von Beziehungen geprägt. Leben wir in einer erfüllenden Liebesbeziehung zu unserem Ehepartner, sind wir eingebettet in ein tragfähiges soziales Netz und haben Freunde, die mit uns durch dick und dünn gehen, dann besitzt auch unsere Seele mehr Kraft, schwierige Zeiten zu bewältigen.

Beziehungen sind für uns Menschen keine Nebensache. Sie gehören zu den Grundbedingungen eines gesunden Lebens. Wir wissen heute, dass Einsamkeit nicht nur die Seele, sondern auch den Körper belastet und mit einer höheren Sterblichkeit verbunden ist.[3, 4]

Wenn Beziehungen für unser Wohlbefinden so entscheidend sind, stellt sich eine tiefere Frage: Welche Rolle spielt unsere Beziehung zu Gott? Und welchen Einfluss haben die Bilder, die wir von Gott in uns tragen, auf unsere Beziehung zu ihm?

Vielleicht kennst du das Gefühl, Gott gegenüber innerlich wie auf Zehenspitzen zu stehen. Du betest, liest die Bibel, engagierst dich – und trotzdem bleibt ein leises Unbehagen; das Gefühl, nie ganz zu genügen; so als würde Gott dich zwar dulden, aber sich nicht wirklich über dich freuen. Du glaubst an ihn, aber du magst ihn nicht besonders. Und du traust ihm nicht wirklich.

So einem Gefühl liegt ein verzerrtes Gottesbild zugrunde.

In meinem Buch *Intimität mit Gott* habe ich dieses Thema ausführlicher behandelt. Nicht wenige Christen erleben ihre Beziehung zu Gott als distanziert. Gott erscheint ihnen fern, manchmal sogar desinteressiert. Dem Gedanken, dass Gott ihre Nähe sucht und Gemeinschaft mit ihnen genießen könnte, steht die Befürchtung gegenüber, ihm nicht zu genügen und deshalb auf Abstand bleiben zu müssen. Sie glauben an Gott, bemühen sich um ein moralisch korrekt geführtes Leben, spenden Geld, beten und besuchen den Gottesdienst – und dennoch bleibt das Gefühl bestehen, dass Gott weit entfernt ist.

Oft liegt die Ursache einer inneren Distanz zu Gott in einem falschen, das heißt nicht biblischen, Gottesbild. Unser Bild von Gott prägt unsere Beziehung zu ihm stärker, als uns oft bewusst ist. Es

entscheidet darüber, ob wir uns ihm vertrauensvoll nähern oder innerlich auf Abstand bleiben.

Wer Gott vor allem als strengen Richter sieht, wird anders mit ihm in Beziehung treten als jemand, der ihn als liebenden Vater kennt. Und wer in seinem Inneren vermutet, Gott sei schwer zufriedenzustellen oder schnell enttäuscht, wird kaum unbeschwert seine Nähe suchen.

Das Gottesbild, das wir in uns tragen, wirkt wie eine unsichtbare Brille. Durch sie interpretieren wir Gottes Handeln, seine Gebote und sogar seine Gegenwart. Ist diese Brille verzerrt, erscheint auch Gott verzerrt.

Deshalb ist eine der wichtigsten Fragen des geistlichen Lebens nicht, ob wir an Gott glauben, sondern wie wir ihn sehen. Denn unser Bild von Gott entscheidet darüber, ob unsere Sehnsucht nach ihm wächst oder langsam verschwindet.

Als Christ kann man unmerklich in ein Leben hineingleiten, das moralisch korrekt geführt wird, das einen mit der Zeit jedoch völlig ermüdet. Ein solches Leben ist unbefriedigend; es kann den Glauben unterhöhlen und im Extremfall sogar ganz zum Einsturz bringen.

Unser Bild von Gott entscheidet darüber, ob unsere Sehnsucht nach ihm wächst oder langsam verschwindet.

Wir alle tragen eine tiefe Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott in uns. Doch wenn wir den Eindruck gewinnen, diese Sehnsucht könne nur gestillt werden, wenn wir alles richtig machen, entsteht ein innerer Druck, der unsere Beziehung zu Gott zunehmend belastet. An die Stelle der Freude tritt Anstrengung. Aus Vertrauen wird Leistung. Und aus der lebendigen Beziehung zu Gott wird langsam ein religiöses Pflichtprogramm.

In den vergangenen Jahren haben sich viele Christen bewusst von dem Bild eines distanzierten Beobachter-Gottes verabschiedet – eines Gottes, der vor allem prüft, bewertet und über unser Leben wacht. Stattdessen rückte zunehmend das Bild von Gott in den Vordergrund, der ausschließlich Liebe und Gnade ist. Was zunächst wie eine große Befreiung erschien, entpuppte sich mit der Zeit oft als eine andere

Form der Verzerrung, die eigene, aber ebenfalls problematische Folgen nach sich zieht.

Wenn beispielsweise Gottes Gnade nur noch als Freispruch verstanden wird, verliert sie ihre eigentliche Kraft: die Kraft zur Veränderung. Dann wird Sünde relativiert, weil Gnade nicht mehr zur Überwindung der Sünde befähigen darf, sondern zum Deckmantel für einen inkonsequenten Lebensstil wird. Auch die Ehrfurcht vor Gott kann verloren gehen, wenn seine Liebe ohne seine Heiligkeit empfangen werden will. Schließlich wird auch der Prozess der Christusähnlichkeit, den das Neue Testament als Ziel unseres Lebens beschreibt,[5] untergraben, wenn persönliche Heiligung vorschnell als Gesetzlichkeit abgetan wird.

Wo aber finden wir ein Bild von Gott, das ihm wirklich entspricht?

Die Antwort ist im Grunde einfach: Wenn wir Gott sehen und verstehen möchten, müssen wir seine Selbstoffenbarung betrachten. Wir müssen uns anschauen, was er selbst über sich gezeigt und gesagt hat. Diese Selbstoffenbarung hat er uns in der Heiligen Schrift gegeben. Nur dort finden wir verlässliche Aussagen über sein Wesen. Die Bibel ist nicht einfach eine Sammlung religiöser Gedanken über Gott. Sie ist vielmehr das Zeugnis davon, wie Gott sich selbst gezeigt hat – in seinem Handeln in der Geschichte und in seinem Reden zu den Menschen.

Das Neue Testament bezeugt eindeutig, dass Gottes Wesen in Jesus Christus in einzigartiger Weise sichtbar geworden ist. Der Hebräerbrief beschreibt Jesus als den, »der der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist« (Hebräer 1,3; LUT). In ihm wird Gottes Wesen nicht nur angedeutet oder symbolisch dargestellt, sondern real und erkennbar. Wer wissen möchte, wie Gott ist, muss deshalb auf Jesus schauen.

Jesus selbst sagt zu seinen Jüngern: »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen« (Johannes 14,9). Damit macht er deutlich, dass sein Leben, sein Handeln und seine Worte nicht lediglich die Frömmigkeit eines außergewöhnlichen Menschen widerspiegeln, sondern

den Charakter Gottes selbst offenbaren. In Jesus sehen wir, wie Gottes Heiligkeit aussieht, wie seine Liebe handelt und wie seine Gnade Menschen begegnet. Darum führt uns die Beschäftigung mit der Bibel an den Ort, an dem wir der Selbstoffenbarung Gottes begegnen. In den biblischen Berichten erkennen wir, wie Gott handelt, wie er spricht, wie er richtet, rettet, vergibt und erneuert. Besonders in der Person Jesu wird dieses Wesen Gottes sichtbar und greifbar.

Wer also verstehen möchte, wer Gott ist, kann nicht bei menschlichen Vorstellungen stehen bleiben. Er muss sich der Quelle zuwenden, in der Gott selbst von sich spricht. Die Bibel ist nicht irgendein Buch über Gott – sie ist das Zeugnis seiner Selbstmitteilung an uns. Und in ihrem Zentrum steht Jesus Christus, in dem Gott selbst uns entgegenkommt.

In Jesus sehen wir, wie Gottes Heiligkeit aussieht, wie seine Liebe handelt und wie seine Gnade Menschen begegnet.

Seine Jünger erlebten Jesus sowohl in seiner großen Barmherzigkeit als auch in seinem leidenschaftlichen Eifer für Gott. Sie sahen, wie er sich den Ausgegrenzten zuwandte, Kranke heilte und Menschen vergab, die unter der Last ihrer Schuld zusammengebrochen waren. Gleichzeitig hörten sie seine klaren Worte über die Wirklichkeit der Sünde und ihre zerstörerische Kraft. Jesus lud Sünder zur Umkehr ein, doch er verharmloste niemals das, was Menschen von Gott trennt.

So vergibt er der Ehebrecherin, bewahrt sie vor der Steinigung und sagt zugleich: »Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr« (Johannes 8,11). Er isst mit Zöllnern, und er fordert sie zu einem Richtungswechsel ihres bisherigen Lebens auf. Zachäus etwa bleibt nicht derselbe Mensch, nachdem er Jesus begegnet ist; seine Begegnung mit der Gnade führt zu konkreter Umkehr (Lukas 19,8-9).

Gleichzeitig begegnen wir bei Jesus auch einer Klarheit gegenüber religiöser Heuchelei und geistlicher Blindheit, die viele seiner Zuhörer erschreckte. Seine schärfsten Worte richtet er nicht an die moralisch Gescheiterten, sondern an jene, die ihre eigene Frömmigkeit zur Selbstrechtfertigung benutzen (Matthäus 23).

Kurz gesagt, vermittelt das Leben Jesu das Bild eines Gottes, der voller Liebe und Gnade ist, die seiner Heiligkeit entspringen und zu dieser zurückführen wollen. Gottes Gnade ist niemals Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen. Sie ist vielmehr seine rettende Kraft, die uns Menschen aus der Macht der Sünde herausführt und uns zurück in die innige Gemeinschaft mit ihm, dem heiligen Gott, ruft.

Es geht nicht zuerst darum, wie sehr wir uns anstrengen, sondern darum, ob wir Gott wirklich so sehen, wie er ist. Denn nur ein Gott, dem wir vertrauen können, zieht unser Herz wirklich an. Nur ein Gott, der Liebe und zugleich heilig ist, kann unsere Sehnsucht stillen und uns verwandeln. Deshalb beginnt der Weg in eine vertraute Nähe zu Gott mit einem klareren Blick auf ihn. Je mehr wir erkennen, wer Gott wirklich ist, desto mehr wird unsere Sehnsucht nach ihm wachsen und desto natürlicher wird es für uns, das zu tun, wozu wir ursprünglich geschaffen wurden: in Gott zu bleiben.

Von unserem Blick auf Gott wird alles Weitere abhängen – unser Vertrauen, unsere Sehnsucht und unser Bleiben. Wie das aussehen kann, zeigt uns ein Mann nach dem Herzen Gottes.